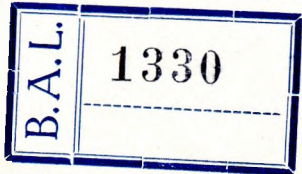


Alui Prof. Al. Lăpădatu, fost ministru

0882



Am o scrisoare a Alui Dr Robert Csaki, directoral rezister
"Ostland":

"Wir haben mit ganz ausserordentlichem Interesse von Ihrer
in jeder Hinsicht so wertvollen Arbeit Kenntnis genommen,
über geschichtswissenschaftlicher Referent Herr Stadtpfarrer Dr.
Friedrich Mueller hat die Methode und das wissenschaftliche
Ergebnis sehr begrüsst."

Wann und von wem haben die Ungarn Siebenbürgen erobert?

von Universitätsdozent Senator Dr. Victor Motogna-Des

So lange die Autorität des anonymen Notars des Königs Bela unbestritten war, beschäftigte diese Frage die Historiker nicht, da sie akzeptierten, was er erzählte, nämlich daß die Ungarn Siebenbürgen von dem Rumänenfürsten Gelu noch zu Arpads Zeiten erobert hätten. Als man aber die Kontinuität des rumänischen Volkes im Trajanischen Dazien zu bezweifeln begann, unterzogen die Vertreter dieser Theorie, besonders Köhler, den anonymen Chronisten einer vernichtenden Kritik und seine Erzählungen über die Kämpfe Luhutams mit den Rumänen von Siebenbürgen wurden für eine einfache Erfindung erklärt. Es war nun natürlich, daß die ungarischen und rumänischen Historiker sich fragten: Wann und unter welchen Umständen geriet Siebenbürgen unter die ungarische Herrschaft?

Im Verlauf der Zeit wurde diese Frage verschieden beantwortet.

Schon im Jahre 1885 hatte D. Onciul in einer Zusammenfassung der bisherigen Forschungsergebnisse so nebenbei die Behauptung aufgestellt, daß dieses epochale Ereignis nicht vor dem 10. Jahrhundert hätte stattfinden können.¹⁾ Der ungarische Historiker Johann Karácsonyi, der als der beste Kenner der Zeit des ersten Ungarnkönigs gilt, nahm die Frage in ihrem ganzen Komplex wieder auf. In seiner Arbeit *A Honfoglalás és Erdély* ging er aus von der bei Konstantin Porphyrogenitus²⁾ erhaltenen Nachricht, von den Wohnsitzen der Petschenegen bis zum Lande der Ungarn sei ein Weg von vier Tagen, und zeigt, daß das neue turanische Volk, welches in der Pannonischen Tiefebene ein Jahrhundert und darüber wohnte, es nicht wagte, die Gebiete östlich des Siebenbürgischen Erzgebirges zu besetzen und Siebenbürgen als trennende Grenze zwischen sich und den wilden Nachbarn im Hochland ließ. Stefan der Heilige war es, der die Teile Siebenbürgens nördlich der Marosch unter seine Herrschaft brachte. Der Marsch aus der Pannonischen Tiefebene geschah in mehreren Stappen und wurde allmählich durch eine Art Befestigungen gesichert, die im mittelalterlichen Latein *portae, clausurae* und *indagine* hießen. Die Erinnerung daran bewahren, wie Karácsonyi sagt, die Ortsnamen, welche aus *Ór, Gyepii* und *Gyepely* gebildet sind. Den dagegen gerichteten Kritikern antwortete er in einem Aufsatze Halovány vonások hazánk Szent István korabeli hatáiról.³⁾ Hier zitiert er folgende Stelle aus dem Anonymus, welche beweist, daß die Herrschaft Arpads im Osten an das Meszes-Gebirge reichte: „Zabolsu, Thosu et Tuhutum inito consilio constituerant, ut meta regni

¹⁾ D. Onciul, *Teoria lui Roesler*, in „Convorbiri Literare“, 1885, p. 267.

²⁾ *De adm. imp.* c. 37.

³⁾ In der Zeitschrift *Századok*, 1901.

ducis Arpad esset in porta Mezesina. Tunc incolae terrae iusso eorum portas edificarunt et clausuram magnam de arboribus per confinium regni fecerunt.“ So wußte also schon der Anonymus aus seiner älteren Quelle, daß die magyrische Eroberung zur Zeit Arpads an der Westgrenze Siebenbürgens Halt machte, später aber ging er über diese Tatsache hinweg, und zwar aus Gründen, die wir weiter unten erklären werden.

Karácsonyis Ansicht wurde von der modernen Geschichtschreibung als der natürlichen Entwicklung der Dinge entsprechend angenommen. Denn die Ungarn drangen während des ganzen 10. Jahrhunderts nicht in die Bergfestung Siebenbürgens, aus Furcht vor den schrecklichen Petschenegen, und dann hatten sie auch kein Bedürfnis nach den Produkten dieses Landes, so lange sie ihren Lebensunterhalt durch Raubzüge nach Westen und südlich der Donau fanden. Als aber Geza und sein Sohn Stefan der Heilige das Christentum einführten und die Ungarn an ein sesshaftes Leben gewöhnten, wurde die Eroberung Siebenbürgens aus zwei Gründen notwendig: um sich eine leichter zu verteidigende Grenze nach Osten zu schaffen, und dann bedurften sie des Salzes, das man in den Bergwerken dieser Provinz gewann. Heute wissen alle Handbücher der Geschichte, daß Stefan der Heilige Siebenbürgen Ungarn einverleibte.

Es besteht aber eine Schwierigkeit, die zu beseitigen den ungarischen Historikern nicht gelang und die auch von den rumänischen Historikern übersehen wurde, obwohl sie im höchsten Grade bedeutungsvoll ist, da es sich ja um ein so folgenschweres Ereignis handelt, wie die Unterwerfung der siebenbürgischen Rumänen unter eine fremde Herrschaft, die länger als 900 Jahre dauern sollte.

Alle alten ungarischen Chroniken, den Anonymus eingeschlossen, schreiben, daß Stefan der Heilige Siebenbürgen seinem Oheim mütterlicherseits („avunculus“) Gyula (Jula) wegnahm: Zuerst aber mögen einige wichtigere Varianten folgen:

Anonymus: „Et ipsum Geulam vinctum in Hungariam duxit et per omnes dies vite sue carceratum tenuit eo, quid in fide esset vanus et noluit esse Christianus et multa contrarie faciebat sancto regi Stephano, quamvis fuisset ex cognatione matris sue.“¹⁾

Keza: „Jula avunculo suo cum uxore et duobus filiis de septem castris in Hungariam adducto et adiuncto septem castra Pannonie.“²⁾

Chronik von Buda: „Cepit Gyulam ducem cum uxore et duobus filiis et in Hungariam transmisit. Hoc autem ideo fecit, quia sepissime fuit ammonitus a beato rege Stephano, nec ad fidem conversus, nec ab inferenda iniuria Hungaris conquiescit.“³⁾ Diese Chronik, ebenso wie die illustrierte von Wien (Chronicon pictum), sagt noch, daß dieser Gyula zufällig auf einer Jagd die Ruinen einer alten römischen Stadt entdeckt habe.

Die neuere ungarische historische Kritik behauptet, daß diese Nachrichten, die in allen Fassungen der einander unbekannt gebliebenen Chroniken enthalten sind, einer gemeinsamen Quelle entstammten, die den Namen Gesta Ungarorum

¹⁾ Fontes Dom. II, 5.

²⁾ Ibidem II, 77.

³⁾ Ibidem III, 44.

führt und im 11. Jahrhundert niedergeschrieben wurde.¹⁾ Wohl wurde die Existenz dieser Quelle bestritten, was aber die Authentizität des oben erwähnten Berichtes betrifft, so gibt es noch einen anderen Beweis, der nicht widerlegt werden kann. Der Bericht kam durch die Annales Ataihenses in die alten ungarischen Chroniken aus einer gleichzeitigen Quelle, nämlich der Chronik von Hildesheim, die für das Jahr 1003 schreibt: „Stephanus rex Ungaricus super avunculum suum regem Julum cum exercitu venit.“²⁾ Anfangs übernahm Karácsonyi den Bericht der Chroniken als richtig, nämlich daß Stefan der Heilige Siebenbürgen von seinem Oheim Giula erobert habe, weil er den Widerspruch, in den er gekommen war, nicht bemerkte. Denn wenn man zugibt, daß der erste ungarische König Siebenbürgen von seinem Oheim Giula (also einem Ungarn der Abstammung nach) erobert habe, so bedeutet das implicite auch zuzugeben, daß die Ungarn schon früher dort eingedrungen seien und dann wäre hier nur die Rede von einer Vollendung der Unterwerfung.

In diesem Fall kommen wir wieder auf den Anonymus zurück. Später, als ein anderer Historiker (Pauler) den Widerspruch entdeckte, versuchte Karácsonyi durch einen ziemlich geschickten Kunstgriff aus dieser Verlegenheit herauszukommen. Zu diesem Zweck mußte er die Beweisraft des Chronisten von Hildesheim beseitigen, der den meisten Glauben verdient. Es ist wahr — sagt Karácsonyi —, daß Stefan der Heilige mit seinem Oheim Giula Krieg führte, der Chronist von Hildesheim sagt aber nichts darüber, daß jener in Siebenbürgen herrschte, man muß ihn anderswo suchen. Das Siebenbürgertum Giulas ist eine Erfindung der ungarischen Chronisten.³⁾ Durch nichts aber kann man die Existenz eines Fürsten mit Namen Gyula in Siebenbürgen nachweisen.

Diese Beweisführung machte Eindruck auf den verstorbenen rumänischen Gelehrten Bunea, welcher schrieb: „Glauben verdienen die ungarischen Chroniken nicht, welche uns erzählen, daß zur Zeit Stefans des Heiligen . . . Siebenbürgen (Ultrasilvania) sich unter der Herrschaft des Fürsten Giula befand, der von Tuhutum abstammt (wir bemerken, daß nur der einzige Anonymus das sagt) und ein Vetter Carolas, der Mutter Stefans gewesen sei . . . Heute steht es fest, daß ein ungarischer Fürst Giula, welcher Siebenbürgen mit dem Sitz in Alba Julia (Bälgrad) beherrscht habe und von Stefan dem Heiligen besiegt worden sei . . ., nicht existiert hat.“⁴⁾

Wir aber können die Argumente des ungarischen Historikers nicht annehmen. Alle Varianten der ungarischen Chroniken machen aus dem rex Julus der Hildesheimer Chronik einen siebenbürgischen Herzog, sicherlich auf Grund einer Tradition. Es ist wahr, daß Karácsonyi entschieden zurückweist, an die Existenz einer solchen Tradition zu glauben. Wir haben aber einen entscheidenden Beweis

¹⁾ V. Homan, A Szent Lászlókori Gesta Ungarorum, Budapest 1925.

²⁾ M. G. S. III, 92.

³⁾ Fr. J. Karácsonyi, Broschüre A Szent István anyáról szóló adatok új megrostálása.

⁴⁾ Incercare de istoria Românilor, pag. 106—107.

dafür und es scheint mir zum mindesten seltsam, daß ein Kenner der mittelalterlichen Dokumente, für den dieser Historiker gilt, es nicht gewußt habe, daß in den Akten des 14. Jahrhunderts Alba Julia das rumänische Bälgrad: „Alba Gjule“, „Alba Giule“, d. h. Alba des Giula, Bälgrad des Giula¹⁾ heißt.²⁾

Kann man da noch zweifeln, daß die ungarischen Chroniken die Wahrheit sagen, wenn sie aus dem Giula der Hildezheimer Chronik einen gebietenden Herzog Siebenbürgens machen?

Wir können also als sicheres Ergebnis feststellen: Stefan der Heilige eroberte Siebenbürgen von dem Giula, der nach den Chroniken mit seiner Mutter verwandt war.

Wie steht es aber mit dem Widerspruch, den wir Karácsonyi zum Vorwurf machten?

Da gibt es nur eine einzige Lösung.

Giula, mit dem Stefan der Heilige kämpfte, war nicht ungarischer Herzog, sondern Voivod der Rumänen. Das ist der natürliche Schluß, zu dem uns die Logik der Tatsachen führt und die wir auch mit folgenden Beweisen stützen können:

Der anonyme Notar des Königs Bela, ebenso wie die anderen Chronisten, erfuhr aus einer gemeinsamen Quelle, daß Stefan Siebenbürgen Ungarn einverleibte und einen Fürsten namens Giula beseitigte. Sein nationaler Hochmut erlaubte ihm nicht anzuerkennen, daß diese reiche und schöne Provinz nicht von seinem Helden Arpad erworben worden sei, und deshalb wandte er sein bekanntes Verfahren an, Ereignisse des 11. Jahrhunderts in die Zeit der Ankunft der Ungarn zu übertragen. Suhutum ließ er mit den Rumänen kämpfen, deren Fürsten er Gelu nannte, dessen Namen er nach Giula, der historischen Persönlichkeit aus Stefans Zeit, bildete. Den richtigen Giula aber stellte er nach einer selbstgeschaffenen Genealogie als Nachfolger Suhutums, des angeblichen Eroberers Siebenbürgens, hin.

Gegen das Rumänentum Giulas scheinen einige Bedenken zu sprechen, die wir näher prüfen wollen. Alle Chroniken sagen, er sei ein Gegner des Christentums gewesen (einige behaupten, er war nicht Christ, andere „vanus esset“). Aber diese Bezeichnung paßt auch für einen Christen griechisch-orthodoxen Glaubens.³⁾ Diesen Vorwurf machte man z. B. auch Ohtum im „Leben des hl. Gerard“, wo es heißt, daß er nach griechischem Ritus in Vidin getauft wurde. Wichtiger ist, daß (was vielleicht der historischen Wahrheit nicht entspricht) er mit Stefan dem Heiligen durch dessen Mutter verwandt war (Sarolta, die nach einigen Historikern ebenfalls dem griechischen Ritus angehörte). Eine Verwandtschaft zwischen Eroberern und Führern der Eingeborenen ist nicht ausgeschlossen, denn die finden wir bei Anonymus, welcher schreibt, daß Zulta, der Nachfolger Arpads, seinen Sohn mit der Tochter Menmorots, des Herrschers von Bihor, vermählte.

¹⁾ Teleki okmánytár, I, pag. 146 und 152.

²⁾ Incercare de istoria Românilor, pag. 106—107.

³⁾ Cf. Cronica lui Şincai, Bucureşti 1886, I. s. 303.

Ich will es gestehen, daß ich obige Behauptung nicht gewagt hätte, wenn zu ihrer Unterstützung nicht andere äußerst wichtige Tatsachen hinzukämen. Der ungarische Slavist J. Melich¹⁾ bemerkt so nebenbei, daß Giulia als Personennamen bei den Rumänen des Marmaroscher Gebietes im 14. Jahrhundert vorkommt. Bei meinen Nachprüfungen fand ich in Dokumenten dieses Jahrhunderts den Giulia aus Darmianháza, Giulia aus Giuleşti, im folgenden Jahrhundert Giulia aus Sugatag, Giulia aus Feer, Giulia, Sohn des Ficze und Giulia Sohn des Pap Non.²⁾ Die Ortschaft Giuleşti ist noch vom 14. Jahrhundert her bekannt. Bei meinen weiteren Nachprüfungen, die ich durchführte, soweit mir meine Mittel erlauben, über die ich hier, wo ich arbeite, ver füge, stellte ich mit einigem Erstaunen fest, daß der Name Giulia bei den Ungarn des 13.—15. Jahrhunderts nicht erscheint, folglich haben die Rumänen aus der Marmarosch diesen Namen nicht von den Ungarn entlehnt, wie Melich glaubt, sondern haben ihn als Erbe von ihren Ahnen aus dem 11. Jahrhundert.

Woher stammt also der Name Giulia? Ich hatte das Glück, auch auf diese Frage die Antwort zu finden. Bei den Walachen aus Ragusa im 13. Jahrhundert begegnet uns der Name Julia, den Jiriček³⁾ mit dem römischen Julianus in Verbindung bringt. Er ist also römisches Erbe, ebenso wie Cănde.⁴⁾ Der wirkliche Name war also Julia. (Die Rumänen der Marmarosch sprechen auch heute die Namen Julia und Juleşti aus.) Wir müssen aber noch andere Seiten dieser Frage aufklären.

Man findet auch bei den Ungarn heute häufig den Namen Gyula, aber nicht als Erbe aus dem Mittelalter, sondern er ist neueren Datums und eine Magyarisierung des italienischen Giulio.

Warum sehen die Ungarn nun im rumänischen Julia einen ungarischen Fürsten? Der Irrtum wurde dadurch verursacht, daß nach dem Zeugnis des Konstantin Porphyrogenitus es bei den Ungarn des Arpad eine Würde gab, genannt gyula (bei den arabischen Schriftstellern: dsila). Man glaubte nun, daß aus einem Amtstitel ein Personennamen entstanden sei, aber aus gyula oder dsila wäre Gyula und nicht Gyula geworden. Wie wir aber sahen, fand sich bei den Ungarn des 13.—15. Jahrhunderts dieser Name nicht.

Stefan der Heilige eroberte Siebenbürgen zu Anfang des 11. Jahrhunderts von Julia (Julia), dem Voivoden der Rumänen, der seinen Sitz in Bălgrad (Alba Iulia) hatte. In diesem Lichte gezeigt, fällt jeder Widerspruch. So versteht man auch die Erzählung des Anonymus über Gelu, und die historischen Tatsachen decken sich vollkommen mit dem, was die Chronisten sagen. Stefan der Heilige beseitigte Julia und nahm den Teil Siebenbürgens in Besitz, der sich nördlich der Marosch ausbreitet. Die

¹⁾ J. Melich, A magyar nyelvtudomány kézi könyve, Budapest 1925, pag. 45.

²⁾ J. Mihályi, Diplome Marmaruşene, passim. *Fr. „Giulia Capitanus“ in Doldova, 1387.*

³⁾ E. Jiriček, Die Romanen in den Städten Dalmatiens. II, p. 41. *Livron I, 2, p. 297.*

⁴⁾ M. Philippide, Orig. Rom. I, s. 464.

Eroberung Siebenbürgens südlich der Marosch war das schwierige und langdauernde Werk seiner Nachfolger. Noch ein einziger Punkt ist zu erklären. Die ungarischen Chroniken — außer Anonymus — erzählen in Verbindung mit der Annexion Siebenbürgens von Kämpfen, die Stefan mit einem gewissen Rean gehabt hätte.

Die Chronik von Buda berichtet dieses Ereignis, nachdem sie die Erzählung über Giula (Jula) beendet hat, als Interpolation in folgender Weise: „Hierauf führte er sein Heer gegen Rean, den Fürsten der Bulgaren und Slawen, eines Volksstammes, welcher seine Wohnsitze in einer von Natur aus sehr starken Gegend hatte. Mit viel Mühe und Schweiß besiegte und tötete er den oben genannten Fürsten. Er erbeutete auch die unschätzbaren Schätze an Gold und Edelsteinen. Er setzte auch dort einen seiner Verwandten ein, mit Namen Zoltan der Siebenbürger (Erdecli Zoltan). Mit diesen Schätzen erbaute Stefan der Heilige die Kirche in Ulba.“ Dann fährt er fort: „Et quia pecunia ipsius ducis Gyule fuit male acquisita, ideo ipsa ecclesia frequenter passa est incendium“. (Die Interpolation ist klar ersichtlich.)

Anonymus kennt Rean nicht. Statt dessen erwähnt er Ohtum und sagt, er sei von Sunad zur Zeit Stefans des Heiligen getötet worden. Die Existenz dieses Ohtum ist auch durch das Leben des heiligen Gerard (Vita Sancti Gerardi) bestätigt, welche erzählt, daß er seine Hauptstadt in dem heutigen Cenad hatte. Alles weist darauf hin, daß dieser den Chroniken unbekannt Ohtum mit Rean identisch ist. Die Chronisten kannten den wahren Namen Ohtum nicht und ersetzten ihn mit dem Amtstitel: Rhan = Rean.¹⁾ Nachdem Ohtum getötet war, nahm Stefan der Heilige auch den Unterlauf der Marosch in Besitz und sicherte so den Transport von Salz und anderer Produkte Siebenbürgens.

Wenn die Erklärung, die wir den Tatsachen und wenigen Quellen, über die wir verfügen, richtig ist, haben wir die Genugtuung, den Schleier gehoben zu haben, der das bedeutende Ereignis unserer fernen Vergangenheit verhüllte: den Beginn der ungarischen Herrschaft in Siebenbürgen.

¹⁾ J. Pauler, A magyar nemzet története az árpádházi királyok alatt. I, p. 399.

